



Der junge Bergbote

»Der junge Bergbote« ist die Zeitschrift der Jugendgruppe des Deutschen Alpenvereins, Sektion Berlin für die AV-Jugend und erscheint jeweils nach Bedarf. Herausgeber: Fritz Christopher. Verantwortlich für Nachrichten und Aktuelles: Fritz Christopher; Lokales: i.V. Bärbel Sellner; Feuilleton: Pit Goelich; Alpines und Bildgestaltung: Hans-Jürgen Kulha. Schriftleitung: Berlin N 31, Söminemünder Straße 54. Herstellung: „Fri-Chri & Co“. Nachdruck nur mit Genehmigung



AUS DEM INHALT

Die Winterfahrt der JG Berlin

Urlaub in den Allgäuer Bergen

Mein erster Dreitausender

Bergtouren im Wetterstein

Sonderveranstaltungen

... aber dennoch geht's bergauf!

Feuilleton

Aktuelles

Pontresina ist das Ziel einer Gemeinschaftsfahrt der Skigruppe des DAV, Sektion Berlin

Hinweis

Bedingt durch den Umzug vom Sporthaus Fritze à Brassard, wo die Auflage des "JB" abgezogen wird, erscheint diese Nummer leider sechs Wochen später als angekündigt. Dadurch sind einige Artikel zeitlich bereits etwas überholt. Mögen sie trotzdem als Diskussionsbeitrag dienen. Das Feuilleton bringen wir aus technischen Gründen erst in der nächsten Nummer.

Die Schriftleitung

Gedanken zum Jahreswechsel

Das Jahr 1952 liegt hinter uns; wir sind in unserer Arbeit ein entscheidendes Stück vorangekommen. Die Mitgliederzahl der Jugendgruppe ist enorm gestiegen, aber leider ist das Alter von 16 Jahren aufwärts noch zuschwach vertreten. Mehrere Alpenfahrten wurden mit mehr oder weniger großen Erfolg durchgeführt (1 im Sommer und 2 im Winter), außer diesen Gemeinschaftsfahrten führen aber auch viele Mitglieder unserer JG privat in die Alpen. Als besonders gut gelungene Veranstaltungen des letzten Jahres unserer JG in Berlin wären der Sektionsabend im Februar von Herrn Kulka über unsere Karwendelfahrt, 1 Jahr "Der junge Bergbote" am 14. April im Sektionsbüro, die Wanderung Sbraußberg - Rüdersdorf - Erkner am 20. April, der Elternabend im September, der Sektionsabend von Herrn Hetzner im September über unsere Lechtaler-Fahrt, die Veranstaltung des "JB" ... aber dennoch geht's bergauf! im Oktober und die Weihnachtsfeier im Dezem-



So zeigt sich die Berninagruppe vom Dezember bis April: eingehüllt in eine meterdicke, glitzernde Schneedecke.

Aktuelles in Kürze ...

Filmproduktion Edelweiß

Im November 52 wurde die Film-
arbeitsgemeinschaft "Edelweiß"
gegründet. Ihr gehören namhafte
Mitglieder unserer Jugend-
gruppe und Schriftleitung an.
Hauptziel ist die Herstellung
von Landschafts- und Alpen-
Filmen. Die Dreharbeiten zu d.
Film "Im Zeichen des Edelweiß"
(Ein Film, der die Arbeit, Ziele
und Aufgaben des DAV zeigen
soll), begannen vor einigen Ta-
gen. Kameraden(innen), die
(Fortsetzung am Fuße der Seite)

Die besten Wünsche für das Jahr

1953

allen unseren Lesern,
Freunden und Mitarbeitern

Schriftleitung "Der junge Bergbote"

ber. Außerdem beteiligten sich zahlreiche Jugendliche auch an den zahlreichen sportlichen Wettkämpfen unserer Skigruppe (teilweise mit Erfolg), aber das gehört ja nicht zu den Hauptaufgaben der JG. Der sehr akuten Frage der Jungmannschaft schenkte unser Vorstand leider nicht dienötige Beachtung. Wir erwarten schnellste Klärung dieser Frage! (Einen ausführlichen Beitrag zu diesem Thema im Inneren des Heftes) Auch die Wahl der Abteilungsvertreter in der Jugendgruppe steht noch aus. Einen empfindlichen Schlag erlitt unsere Jugendarbeit, als am 1. Juni die Mark Brandenburg, unsere Heimat, für uns gesperrt wurde und wir mit den recht bescheidenen Wäldern Westberlins als Wandergebiete vorlieb nehmen müssen. Hoffen wir, daß sich dieser unnormale Zustand schon im Jahre 1953 zu unseren Gunsten ändert. In der Hoffnung, daß wir dieses Jahr viele schöne Tage des Bergerlebens und herrliche Minuten des Gipfelglücks bescheert, und die Jugendarbeit weitere fruchtbare Fortschritte zeitigt, grüßt Euch in diesem Sinne mit Berg Heil! Fritz Christopher

(Fortsetzung Filmproduktion Edelweiß) Interesse haben, an dieser Arbeitsgemeinschaft mitzuwirken, sei es als Darsteller, Drehbuchautor oder Techniker, melden sich bei Kamerad Christopher.

Verbilligtes Abonnement - Ab sofort ist "Der junge Bergbote" im Abonnement verbilligt zu erhalten. Halbjahresabonnement (3 Hefte) kostet 2,50 DM. Der Betrag ist beim Kauf des ersten Heftes zu entrichten. Einzelpreis pro Heft nach wie vor 1,- DM.

Dem neuen Jahr entgegen

Ein Jahr ist es her, seit ich die Leitung der Gruppe übernahm. Aus einem Dutzend bergbegeisterter junger Freunde wurde eine Schar von einem halben Hundert. Drei Winterfahrten (Altes Höffle 51/52, Mitterbergalm 52/53, Bayrisch-Eisenstein 52/53) und die große Sommerfahrt in die Lechtaler Bergwelt brachten über 50 Jugendlichen das Erlebnis des Hochgebirges. Der Februar-Heimabend soll uns Rückschau geben auf das bisher Gewordene und Ansporn sein zu neuen Taten in diesem Jahr. Möge die Jugendgruppe in langsamer, aber stetiger Weiterentwicklung in freiwilliger Kameradschaft auch Führungskräfte hervorbringen zu meiner Entlastung, zum weiteren Gedeihen der Gruppe und zum Wohle der Gesamtsektion und damit auch unseres DAV. Berg Heil! Karl Hetzner



Schnappschuß von der Winterfahrt 52/53 ins Allgäu

Ein paar Kleinigkeiten am Rande notiert

Zum Jahreswechsel erreichten uns viele Glückwünsche, u.a. von der JG der Sektion Frankfurt, Autobusdienst Weinrich, wir danken und erwidern sie herzlich. Am 2. Januar konnte Herr Borschel auf eine 40jährige Tätigkeit im Dienste des Alpenvereins zurückblicken. Unter den zahlreichen Gratulanten befand sich auch unser Kamerad Fritz Christopher, der Herrn Borschel die Glückwünsche im Namen der Jugendgruppe überbrachte. Prof. Kuchling würdigte die Arbeit von Herrn Borschel ausführlich auf der Januar-Sektionsversammlung und im Februar-Bergboten. Von den Geburtstagskindern der Jugendgruppe in den letzten Wochen seien Hans-Jürgen Kulka, Jürgen Pruess (6.12.), Jürgen Topper (22.12.), Monika Brüssel (17.1.), Barbara Sellner (18.1.), Joachim Reichert, Dieter Stubbe (3.2.) und Gebrüder Erdmann (4.2.) zu nennen. Auf der letzten Vollsitzung des Bundesjugendringes in Berlin wurde die Alpenvereinsjugend gleichberechtigt in dieses Gremium aufgenommen, das bedeutet u.a., daß wir auch an den Bundesmitteln für Jugendförderung beteiligt werden. "Der Bergkamerad" brachte in seiner Nr. 6 Ausschnitte aus dem "JB", worüber wir uns sehr freuten, leider wurde auch unsere Kritik am Sektionsblatt Spree/Havel zitiert und Außenstehende konnten den Eindruck gewinnen, es handelt sich um eine Polemik gegen die gesamte Sektion. Wir möchten hier noch einmal feststellen, daß unsere Kritik lediglich das Nachrichtenblatt der Sektion betraf, und unsere Kritik die Weiterentwicklung des Blattes positiv beeinflussen sollte. Seit November arbeitet auch unsere Fotogruppe wieder. Auf dem Februar-Heimabend unserer JG wollen wir Rückblick auf das Geleistete halten. Von dem Arbeitsbericht der JG der Sektion Frankfurt a.M. seien kurz folgende bemerkenswerte Ziffern notiert. Abgegebene Tourenberichte: 12 (8 Jungen und 4 Mädchen), im Winter besuchte Gebiete 1 mit 7 Touren. Im Sommer besuchte Gebiete 10 mit 68 Touren. Zusammen 10 Gebiete mit 75 Touren (53 Jungen und 22 Mädchen). Davon 28 Touren über 3000 m (23 von Jungen und 5 von Mädchen). Darin sind 9 Touren von einem Jungen aus der Sira de Guadarama in Spanien enthalten. Als Tour wird jeder selbstständige Gipfel oder Pass über 1500 m gewertet, der aus eigener Kraft erreicht wurde. (das ist die gleiche Wertung, wie sie in der Bergsteigergruppe der Sektion Frankfurt durchgeführt wird) - Unser Veranstaltungsdienst des "JB" bereitet einige nette Abende vor, vor allen Dingen eine Sonderveranstaltung zum zweijährigem Bestehen unserer Zeitschrift am 11. April. Die Termine findet Ihr in einem beiliegenden Prospekt.

zr.-

Die Jugendgruppe und unsere Sektion in den letzten Wochen
- Ein chronologischer Ueberblick von einem Mitläufer

Am 3. November und am 19. Januar trafen wir uns im Sektionsbüro, während ersterer zur Vorbereitung der Weihnachtsfeier und Winterfahrten galt, dominierten am zweiten Termin die Berichte von unseren Skifahrern. An beiden Abenden stießen neue Jugendliche zur Gruppe, denen unser besonderes Herzlich Willkommen gilt. Die Wdventsfeier am 30.11. führte in Abwesenheit von Herrn Hetzner Fritz durch; die Weihnachtsfeier am 15.12. bildete den feierlichen Abschluß unserer Arbeit des Jahres 1952. Eine Sternwanderung stand am 7. Dezember auf dem Programm, leider verunglückte sie etwas, hervorgerufen durch die Langlaufmeisterschaften des Berliner Skiverbandes. Lore, welche die Gruppe Süd zu führen hatte, erschien eine halbe Stunde später am Ausgangspunkt und rannte dann mit ihrer Gruppe ohne Pause zum Bahnhof Grunewald, um bald darauf nach Hause zu fahren. Auch Gerhard entledigte sich ziemlich schnell seiner Aufgabe. Das Winterwetter war wirklich prachtvoll. Hoffentlich erscheint bald mal eine Sternwanderung auf dem Programm, die mit besseren Erfolg abläuft. Die Wanderung am 25. Januar verlief wesentlich besser und ging durch den Berliner Norden nach Frohnau, Führung durch den Buddha-Tempel, und Schulzendorf. Leider verspätete sich unser Häuptling und fand am Ausgangspunkt keinen Wanderer mehr vor. In Zukunft werden wir wieder etwas auf Pünktlichkeit achten. Die Beteiligungszahl lag bei beiden Wanderungen etwas über 30. Herr Hetzner wanderte mit drei weiteren Nachzüglern auch die angesetzte Route. Der Waldlaufwettbewerb des Berliner Skiverbandes wäre nicht weiter erwähnenswert, wenn die Veranstalter nicht gerade den 16. November (Volkstrauertag) gewählt und Abends noch zur Siegerehrung mit Musik und Tanz geladen hätten. Solche Pannen dürften in Zukunft vermieden werden. Beim Wettbewerb selbst erreichte unsere Jugend zwei zweite Plätze. Der Skilehrfilm des DSV am 19. November war recht interessant, wenn man von ein paar unschönen Aufnahmen am Anfang des Filmes absieht. Die Sektionsabende brachten einige interessante Vorträge. Im November sprach Dr. Rolle (Leipzig) über die Allgäuer, Lechtaler Alpen und der Silvrettagruppe. Im Dezember brachte uns Ober-Ing. Meyer das Erlebnis der Gletscherwelt der Westalpen und von Spitzbergen nahe. Im Januar schließlich ließen wir uns von Hanns Profanter (einem Skilehrer aus Braunlage) zu einer Fahrt inden Winter einladen. Die Fahrt führte vom Harz in die Dolomiten und hinauf bis nach Finnland. Wir wurden in diesem Vortrag mit den alpinen Gefahren vertraut gemacht und lernten das Morsealphabet der Skihasen kennen. Die Weihnachtsfeier der Skigruppe war ein voller Erfolg und ließ Erinnerungen an Veranstaltungen ähnlicher Art vor 1945 wach werden. Wo ist der Schwung von damals? Wenn man die Hauptversammlung der Skigruppe im Januar besuchte, konnte feststellen, daß die Resonanz nicht so ist, wie sie der Vorstand sich wünscht. Ein schöner Erfolg war auch der Oktober-Abend mit dem Lichtbildvortrag des Kam. Rheinländer. Höhepunkte im Vereinsleben waren das Edelweißfest und das Weihnachts-cranzl. Der Festausschuß muß bald auf der Suche nach anderen Räumlichkeiten gehen, da das Studentenhaus für uns zu klein wird. Wochenlang im voraus freuen sich die Mitglieder auf diese Feste, die in Berlin ihresgleichen suchen. Eine Bitte an den Festausschuß, lassen sich die Militärmärsche nicht vermeiden? Mit Schnee hat uns Petrus in diesem Winter reichlicher als gewöhnlich versorgt. Unsere Wintersportler sind darüber doppelt erfreut und sokonnten auch schon mehrere Ski-Wettkämpfe in Berlin ausgetragen werden. Auch die aktiven Läufer der Jugendgruppe nahmen daran, zum Teil mit Erfolg, teil. Lobenswert ist die kostenlose Durchführung von Skikursen an Sonntagen in den Berliner Vororten durch den Skiverband. Zum Schluß sei noch der große bunte Nachmittag und Abend des "Jungen Bergboten" unter dem Motto "... aber dennoch geht's bergauf!" am 26.10. im Senatskasino Potsdamer Straße, ^{erwähnt} der 60 Jugendliche und Eltern vereinte und ein voller Erfolg war.

Mit dem Häuptling beim großen Bunten Nachmittag und Abend
am 26. Oktober 1952 im Senatscasino, Potsdamer Straße

Die Schriftleitung des "Der junge Bergbote" hat mich gebeten, über diese Veranstaltung einen Bericht zu geben. Nachstehend folgt er ungeschminkt und ohne Angabe:

Vorweg: Das Motto "... aber dennoch geht's bergauf!" war richtig. In 15 Programmpunkten rollte ein Programm ab, das einem 5stündigen Aufstieg alle Ehre machte. Doch Spaß beiseite. Alle gaben sich Mühe, das Beste zu bieten. Gute Programmpunkte waren: "... aber dennoch geht's bergauf!", der Sketsch "Die Regierung", die Lichtbildserie "Quer durch die Alpenwelt" und der Kurzfilm vom Wetterwart auf der Zugspitze. Das Laienspiel "Am Seil vom Stabeler Much" war ein Anfang. Trotz redlicher Mühe der Autorin und der Darsteller wirkte es nicht so recht, da zu wenig einstudiert. Das Ensemble wäre wohl in der Lage, bei anderen Gelegenheiten noch bessere Leistungen zu zeigen. Pitt, verantwortlich für Musik und Tonübertragung, zeigte an diesem Abend nicht seine gewohnte Höhe. Die Pausen zwischen den einzelnen Programmpunkten entwickelten sich manchmal bis zu einem mörderischen Talhatscher. Frohgelaunt und in bester Stimmung verließen die zahlreichen Zuschauer (60 an der Zahl), darunter viele Eltern, und die Mitwirkenden den Casinoraum. Dank gebührt, trotz einiger Mängel, Fritz Christopher und allen Mitwirkenden für die Mühe und die schönen abwechslungsreichen Stunden.

Mein Vorschlag: Mit den gewonnenen Erfahrungen und den gezeigten Talenten die nächste Veranstaltung: "Frühlingsfest der Jugendgruppe im grünen Norden Berlins".

KaHe

Weihnachtsfeier am 15.12.52 in der Geschäftsstelle der Sektion

Zu einer kleinen würdevollen weihnachtlichen Feierstunde versammelten sich 55 Jungen u. Mädels im Bibliothekszimmer. Fleißige Hände hatten vorher durch Tannengrün und schöne Kerzenbeleuchtung dem Raum ein festliches Kleid gegeben. Weihnachtslieder und passende Gedichte leiteten über zu einer Ansprache des Gruppenleiters. Er wies kurz auf den uralten Brauch des Weihnachtsfestes hin und führte die Anwesenden vom Erlebnis der Weihnachtstage im Elternhaus - wo diese Tage für die Familie wohl immer am schönsten sind - hinaus und hinauf in die Alpentäler zum Christmettengang der Bergbauern und in die stille trauliche Hütte.

Im zweiten Teil der Feierstunde kamen statt des erwarteten Weihnachtsmannes zwei weißgekleidete Engelein (Geschwister Hetzner) und brachten nach Vortrag eines Gedichtes zwei wohlgefüllte Säcklein mit. Jedes Jugendgruppenmitglied bekam einen Beutel mit Nüssen, Schokoherzen und Apfelsinen. Den Teilnehmern an bisherigen Bergfahrten wurden vom Leiter selbstgebastelte Wechselrähmchen mit Photo-Vergrößerungen überreicht. Die Gruppe selbst erhielt von der Sektionsleitung gestiftet ein Fahrtentagebuch in Schweinsleder gebunden. Viel Spaß und Freude lösten die einzelnen Päckchen aus, die untereinander getauscht und zugedacht waren. Kamerad Wulf Schwerdtfeger von den Hochtouristen verschönte den Abend noch durch zwei sehr gut vorgetragene Violinsolis. In echter weihnachtlicher Stimmung verließen wohl alle an diesem Tage die Sektionsräume

KaHe

Ausgerüstet mit Schwimmwesten und Rettungsringen starteten in vier Bussen die Teilnehmer und Schlachtenbummler am 30. Januar zu den Berliner Skimeisterschaften 1953 im Abfahrts-, Tor-, Lang- und Seitensprunglauf nach St. Andreasberg im Harz. Einen ausführlichen Bericht von unserem Sonderberichterstatte im nächsten Heft.

Führerlos ins Jahr 1953?

Alle Rekorde sind gebrochen! Weder die Sektion als solche, noch ihre Gruppen und Grüppchen können sich rühmen, es den "Führerlosen" gleichgetan zu haben. Das neue Jahr hatte kaum begonnen, da machten sie sich auf zur ersten Bergfahrt. Der Anmarschweg war lang durch einsame Talstraßen und raketenbedrohte Täler; aber sie scheuten nicht davor zurück, alle Mühen und Strapazen auf sich zu nehmen, um nach längerer Rast in der letzten Hütte den Gipfel in Angriff zu nehmen. So gelang erster Gipfelsieg am "Monte Klamotte" bald nach Mitternacht. Das ist eine schöne Tat dieser "Führerlosen", dieser "Wanderer zwischen zwei Welten", die zu alt sind für eine Jugendgruppe, denen man aber die Anerkennung eigener Reife und eigenen Schaffens nicht zugestehen möchte, weil diese kritische Jugend unbequem wird. Und doch wird man sie auf die Dauer nicht überhören können!

Menschen, die restlos begeistert sind für den alpinen Gedanken, sind viel früher aus den Kinderschuhen heraus gewesen, als wir Älteren und Alten es uns zugestehen wollen. Sie waren schon keine Kindermehr, als wir im gleichen Alter noch mit Eisenbahn und Puppen spielten. Sie haben viel früher als wir einen kritischen Blick bekommen und eine eigene Meinung. Eigenes Wollen, eigenes Denken zeigte sich im "Jungen Bergboten". Ich habe mich immer gefreut über diese gesunde Kritik. Was darinnen gesagt war, war richtig. Manche Kritik war unangenehm für die, die es anging; aber ist Wahrheit nicht oft unangenehm? Man kann diese Kritik nicht unterbinden, erst recht nicht, wenn man diese Jugend "führerlos" macht: Hier gehört ihr nicht mehr hin! Diese Jugend über 18 Jahre muß sich zurückgesetzt fühlen. Wo soll sie hin? Diese jungen Menschen sind angefüllt mit dem Idealismus für die Berge; sie gehen offenen Auges durch die Welt; sie haben da angepackt, wo ein Mangel sich bemerkbar machte (Photogruppe); sie sind überall dabei. Einmal hat man gerufen: Wo ist die Jugend? Wo ist der Nachwuchs? Nun er da ist, wird er zurückgesetzt. Das stimmt nicht? Doch, es ist so.

Ist es demokratisch, für ihre eigene Zeitschrift, die sie in liebevoller und mühsamer Arbeit aufzieht, eine Zensur einzuführen? Ist es richtig, die Beiträge nach irgendwelchen merkwürdigen Richtlinien verschieden zu erheben? (Der eine zahlt 3.- DM, ein anderer 7.50 DM, bei gleichen Voraussetzungen!)

Ist es richtig, bei einer Bergfahrt die Tour so zu wählen, daß nur wenige zum Gipfel eines Berges kommen, weil andere dazu nicht fähig sind? Wäre es nicht klüger, bei der Planung dafür Sorge zu tragen, daß alle den Gipfel erreichen können, falls nicht ganz besondere Umstände eine Auswahl ausnahmsweise erfordern?

Ich erhebe meine warnende Stimme, ich habe ein Recht dazu. Es ist meine Arbeit gewesen, die Kerntruppe zu schaffen in großer Mühe, Geduld und mit viel Fleiß und Freude. Es sind unsere besten, um die es hier geht, Menschen zwischen Kind und Reife. Oder sollte es so geschehen, wie etwa vor 25 Jahren, daß wieder einmal ein junger Mann aufsteht und von Verkalkung spricht?

Noch ist es Zeit, aber baldiges Handeln scheint mir wichtig zu sein.

"Führerlos" könnte sonst "verlieren" bedeuten.

Willy Kulka

NS. Seit dem letzten Sommer wurde uns eine Jungmannschaft versprochen, die Taten dazu vermissen wir. Dieser Beitrag sollte den verantwortlichen Leuten zu denken geben und zu schnellem Handeln veranlassen, sonst sind die Jugendlichen über 18 Jahre für die Sektion verloren.

Die Redaktion



=====
F E U I L L E T O N
=====

Bevor Ihr weiterlest, laden wir ein zu einem Bad in der schönen
Höhensonne in der Bergwelt des Wettersteins.

"JB"-Veranstaltungsdienst

Am Sonnabend, dem 14. März und Sonntag, dem 15. März, jeweils um 17 U
Eine alpine Film- und Lichtbildmatinee unter dem Motto:

ALPENCOCKTAIL

Am Sonnabend, dem 11. April um 16,30 Uhr eine Großveranstaltung
2 Jahr "Der junge Bergbote"

Ein Bunter Programm zum zweijährigen Bestehen unserer Zeitschrift
Ort für beide Veranstaltungen wird noch bekanntgegeben. Karten für
beide Veranstaltungen sind ab sofort erhältlich. Unkostenbeitrag
für die Filmmatinee 0,40 DM, für den Bunter Abend 0,20 DM.

Das Sporthaus

Fritz à Brassard ist umgezogen!

Die neue Anschrift:

Berlin W 35, Potsdamer Str. 102, Ruf 24 43 24

Fahrverbindungen: sämtliche Straßenbahnen, die durch die Potsdamer Straße fahren
U-Bahn bis Kurfürstenstraße oder Bülowstraße / S-Bahn Potsdamer Platz oder Großgörschenstraße

Schon ein Privatmann zieht nicht gerne um, viel schlimmer ist das aber mit einem Geschäft und ganz besonders mit einem Sportgeschäft mit seinen tausend Artikeln.

Es mußte aber sein, denn in der Grunewaldstraße konnte ich mich in den beengten Räumen nicht mehr drehen und die Kundschaft sah nur einen Bruchteil der vorhandenen Waren.

Jetzt ist das endlich ganz anders!

Der neue Laden, in seiner Gestaltung und Größe ganz ähnlich meinem früheren, den ja noch viele meiner alten Kunden kennen, bietet mir die Möglichkeit zu zeigen was an Sport-Geräten und Sport-Bekleidung vorhanden ist, ja jetzt kann ich auch wieder Faltboote zeigen und muß keine Angst haben wenn mal mehr als fünf Kunden auf einmal im Laden sind.

Mit dem 10. März wird der Umzug beendet sein.

Das bedeutet nicht, daß bis dahin nun schon alles so tip-top hergerichtet ist wie ich das möchte und wie man es bei mir gewohnt ist, aber — es ist dann das Größte geschafft. der neue, imposante Laden hat schon „sein Gesicht“ und zeigt mein Wollen.

Besuchen Sie mich bitte (und wenn es nur aus Neugier ist). Ich würde mich aufrichtig freuen, Sie in diesen Tagen bei mir begrüßen zu können.

Nebenbei bemerkt: wenn Sie das frühere Sporthaus Kranich kannten: dessen Räume sind es! Aber was ich daraus gemacht habe, das sollen Sie sich nun ansehen.

Nun erwartet Sie

Ihr Sportausrüster

Fritz à Brassard

Vergessen Sie nicht in Ihrem Notizbuch vorzumerken:

am März zu „FàB“.

Einige von meinen Freunden geben zu, daß es ihnen so geht wie mir: Nicht allzulange nach Martini schauen wir ein wenig sehnsüchtig auf jede graue Wolke, die da über den Himmel zieht, und denken an die zarten kleinen Kristalle, die doch nun schon fallen könnten, um die Welt wieder in dieses seltsame, glitzernde weiße Wunder zu verwandeln. Und wenn es dann soweit ist, die Flocken übermütig dichter und dichter durcheinanderstieben und = wirbeln, geht es uns wie den Jungen in der Schule, denen der Podex auf der Bank brennt und die hinausstürmen möchten, um das prikkelnde Gepflocke auf den heißen Gesichtern zu spüren und die Hände in das puderige Weiß zu stecken, das die Erde verwandelt wie sonst nichts. Man sagt, es gäbe laute und leise Menschen. Die einen liebten den Sommer, die anderen den Winter. Ich glaube, das stimmt nicht. Denn ich liebe beides, den Sommer und den Winter. Und vielleicht den Winter am lautesten.



Fröhliche Skifahrt,
im Hintergrund die Alpbitze



Garmisch: Die Frühlingsstraße im Winter

Im Allgäu!

Wir sind durch Deutschland gefahren,
vom Meer bis zum Alpenschnee.
Wir haben noch Wind in den Haaren,
den Wind von den Bergen und Seen.

Zum erstenmal fahren wir beide in die Berge. Erwartungsvoll sitzen wir im Bus und denken noch einmal an die vielen Vorfreuden, die jetzt hinter uns liegen.

Hinter Augsburg können wir die ersten kleinen Erhebungen sehen, doch daß sie nicht klein sind, sollten wir bald erfahren. Plötzlich sind sie uns ganz nahe, und freudig grüßen wir die ersten Gipfel. Es regnet. Der Tag geht bald zur Neige. Endlich um 3/4 8 Uhr sind wir in Oberstdorf, Am liebsten würden wir gleich hinauf. Aber so schnell geht es nicht. Erst müssen wir sehen, wo wir überhaupt Quartier bekommen. Na, dann los! In einem Touristenheim in einem alten Schuppen können wir endlich unsere müden Knochen strecken.

Sonntag! Und Nebel! Das heißt also, daß wir noch nicht aufsteigen können. Es wird doch noch ganz schön und wir machen unseren ersten Spaziergang aufs Söller Eck.

Der Montag bringt uns schönes Wetter, und froh beginnt der Aufstieg aufs Nebelhorn. Der Weg führt durch den Faltenbachtobel, über die Seealpe bis zum Edmund-Probsthaus. Nebel steigt aus dem Tale. Vorher möchten wir noch den Gipfel erreichen. Oben ist es wie in einer Waschküche. Wir sind so enttäuscht vom Nebelhorn, von der Bahn, den vielen Menschen, dem von der Hütte auf den Gipfel. Dazu kommt noch der Nebel, der ab und zu einmal die Sicht ins Tal oder auf andere Gipfel freiläßt. Und dann die Unmengen von Nebelkrähen (Bergdohlen)! Wie schön ist es, daß wir hier nur eine Nacht bleiben!!

Der Morgen ist herrlich! Heute möchten wir zum Prinz-Luitpold-Haus, um morgen früh den Hochvogel besteigen zu können. Es geht am Seealpsee vorbei. Bald wird der Blick auf die vier dunklen Spitzen der Höfats frei. Immer näher kommt sie uns, und schon haben wir sie stets vor uns. Übers Laufbacher Eck, vorbei am Schneck und Himmeleck kommen wir zum Prinz-Luipold-Haus. Es war der schönste Weg. Hier sahen wir das erste Murmeltier, die ersten blauen Kelche des Enzian und noch unzählige kleine Freuden am Wegesrand.

Die Nacht ist vorbei! Wir stehen auf dem Gipfel des Hochvogels (2594 m) und schauen weit in die Ferne. Es ist unsere erste "alpine Höchstleistung". Dieser Tag hat uns viel Freude geschenkt.

Der 7. August fängt bitterböse an. Nebel, Nebel, Nebel!! Wir warten! Er weicht nicht. Lange, lange sitzen wir schon und es ist noch nicht einmal acht Uhr morgens. Wir wollten übers Rauh-Eck und Kreuz-Eck zur Kemptner Hütte. Es soll ein Weg

von 8 Stunden sein.- Jetzt ist es abend, und es „nebelt“ noch. Doch auch so ein Nebeltag bringt auch viel schöne Stunden mit sich. Wir sind in der Hütte mit all den Kameraden, die von überall aus Deutschland sich hier oben zusammenfinden.

Morgens um 1/2 5 Uhr können wir endlich aufbrechen. Es ist noch ziemlich kalt, aber bald färbt die Sonne die ersten Bergspitzen rot. Nicht lange dauert es und alles ist ganz erhellt. Über uns fallen plötzlich Steine. Es ist eine Gemse und schon steht ein ganzes Rudel (ca. 30-40 Stück) über uns. Ab und zu kriechen ein paar Bergsalamander über den Weg. Über den Gipfel des Rauh-Ecks erreichen wir erst am Nachmittag die Kemptener Hütte.

Von hieraus kommen wir am anderen Tag zum Waltenberger Haus, nachdem uns am Vormittag der Gipfel der Mädelegabel (2645 m) allein gehörte.

Und wieder ein Nebeltag!

Der andere Morgen ist schön. Heute geht's über den Heilbronner Weg zur Rappenseehütte. Die Sicht vom Hohen Licht ist prächtig. Es ist ein selten klarer Tag. Wir können bis hinüber zum Groß-Glockner, Groß-Venediger, zur Zugspitze, in die Schweiz und zum Bodensee sehen.

Eigentlich sollte die Rappenseehütte noch nicht das Ende unserer Hüttenwanderung sein. Doch war es dort oben so schön, daß wir 2 Tage dort blieben. Wir haben es nicht bereut, und nie werden wir den blauen Himmel, die Sonne, die sternklaren Abende und den Rappensee vergessen.

Am Tage vor unserer Heimreise gingen wir noch in die Breitachklamm.

Bei unserer Abfahrt war alles grau in Grau. Es regnete! Kein Gipfel zeigte sich mehr. Unser Urlaub und das schöne Wetter hatten ein Ende und wieder gings der Heimat zu.

... Aus ist ein Leben in farbiger Pracht,
zügellos drüber und drunter.
Spießer und Spötter, ihr habt uns verlacht,
nie ging die Sonne uns unter.

Erika Corduan und Hannelore Kaiser

Zwei Mitglieder der JG Berlin im Wetterstein

Wir setzen in dieser Nummer den Abdruck von Ausschnitten aus dem Reisebericht Peter Newiger's über seine Wettersteintour mit Gerd Schröder fort.

Ein Drittel unseres Gepäcks ließen wir in Garmisch zurück; dann brachen wir um 19.30 Uhr zur Meilerhütte auf. Die Nacht verbrachten wir in einem Heustadel; die Hütte erreichten wir am anderen Vormittag. Von der Meilerhütte (2380 m) unternahmen wir die verschiedensten Klettertouren. Man klettert abwechselnd in Rinnen, Kaminen, Rissen, auf Graten und auf etwa 50° geneigten, wenig griffigen Platten. Die Oberreintalhütte mußten wir uns im wahren Sinne des Wortes erklimmen. Wir benutzten nicht etwa den richtigen Fußsteig, der die Meilerhütte mit der Oberreintalhütte verbindet, sondern stiegen durch eine gewaltige, 700 m hohen Rinne zu ihr hinab, in der man mehr klettern als gehen kann.- Und das mit 50 Pfund Gepäck!- Zur Entschädigung aber rannte ein

Gamsbock ganz dicht an uns vorbei, und vielleicht empfing uns auch der Fischerfranzl zur Entschädigung so rauh - aber herzlich.

Ich hatte noch Gelegenheit, die direkte Südwand der Schlüsselkarspitze mit einem jungen Münchner Bergsteiger zusammen zu ersteigen. Mein weitaus besser kletternder Begleiter überließ mir nach kurzem Klettern die Führung. Er hatte die Wand schon einmal durchstiegen. Wir überwandten nach zahlreichen kleineren Quergängen die ersten beiden schwierigen Überhänge und den berühmtesten Klemmriß, der dem Kletterer aus der Wand herausdrängt und als Griff und Tritt nur den kleinen Spalt freigibt, in den man Hände und Füße hineinklemmt. Über den Ausblick der 250 m unter den Füßen muß man sich eben hinwegsetzen. Am dritten und schwierigsten Überhang packte es mich. Ich hatte direkt in Reichweite am Überhang einen Haken geschlagen, war schon 1 1/2 m an ihm vorbei geklettert, als mich, an einem winzigen Griff hängend, die Kräfte verließen und ich loslassen mußte. Als ich 3 m tiefer im Seil hing, wußte ich, daß der Haken gut geschlagen war und das Perlonseil gehalten hatte. Ich pendelte zur Wand zurück, schlug noch einen Haken, in den ich das andere Seil hängte, und schaffte den Überhang. Am nächsten Sicherungshaken zeigte mir mein Begleiter die Striemen, die das vom Sturz stark beanspruchte Seil hinterlassen hatte. Spät kamen wir erst zur Hütte zurück.

Am letzten Abend spielte der Fischerfranzl Zither, und die Hüttenbesucher sangen schöne Berglieder. Es ist eben immer wieder etwas schönes, im Kreise gleichgesinnter Kameraden Berglieder zu singen, mit Kameraden, denen man sehr schnell näher kommt.

Christian Brendel: Winterfahrt 1952/1953 ins Allgäu

Es war am ersten Weihnachtsfeiertag gegen 17 Uhr am Bhf. Zoo, 17 ferienhungrige Alpinisten (und solche, die es werden wollten) traten mit dem Weinrich-Bus ihre Fahrt ins Allgäu an, um sich 10 Tage in der Kunst des Skifahrens zu üben. Mit uns fuhren noch ein Dutzend 17-18jähriger Schüler. Mit kurzem Grenzaufenthalt verlief die Fahrt ziemlich reibungslos, gegen 14 Uhr erreichten wir Blaichach. Die Gunzesrieder Säge, die wir mit dem Linienbus erreichten, nahm uns für kurze Zeit zum Karten schreiben auf. Der Anstieg zur Hütte, wer hätte das gedacht, war derart steil, daß Herrn Hetzners Frage, ob uns noch friere, überflüssig war. Unter Schnaufen gelangten wir zur Mitterbergalm, wo man unsere männlichen Skifahrer für so abgehärtet hielt, daß sie vorläufig in einem, aus einem Kuhstall improvisierten Raume vorläufig zufrieden sein mußten, und auch waren. Herr Hetzner hatte vorsorglich zwei gelernte Köchinnen engagiert, die uns in den 10 Tagen mütterlich versorgten.

Am Sonnabend stellten wir uns zum ersten Mal auf die Bretter und gaben uns alle redliche Mühe, stehen zu bleiben. Doch nach einigen Übungsstunden kristallisierte sich ein Elitetrupp heraus. So verlebten wir den ersten Tag bei herrlichem Sonnenschein ohne Störung. Leider nur tagsüber, denn in der Nacht wurde der Bergfriede durch unmelodisches Schnarchen unbekannter Störenfriede unterbrochen.

Am Sonntag rückte eine sechsköpfige Gruppe unter Führung von Herrn Hetzner zur Besteigung des Blaicherhorns aus, welches wir über die Höllritzenalm erreichten. Die Abfahrt lehrte uns so manches. Nun,

(Fortsetzung auf der übernächsten Seite)

Mein erster Dreitausender

Das Erlebnis dreier Bergsommer (Allgäu, Hohe Tauern, Osttirol) liegt hinter mir. Ich bin im Laufe dieser schönen Wochen schon auf einer ganzen Anzahl von Gipfeln gewesen. Es würde im Rahmen dieses kleinen Beitrages zu weit führen, alles zu schildern, was ich hierbei gesehen und erlebt habe. So möchte ich mich auf die Ersteigung meines ersten Dreitausenders beschränken, die mir wohl für immer in lebhafter Erinnerung bleiben wird.

Nachdem ich mir als Zehnjährige im Sommer 1950 im Allgäu die ersten bergsteigerischen Sporen verdient hatte, beschlossen meine Eltern, die Ferien des Jahres 1951 im Oberpinzgau zu verbringen. Schon als 1 1/2 jähriges Kind hatten sie mich mit nach Rosental genommen, wo unsere liebe, vorbildlich zuverlässige Wirtin mich behütete, während meine Eltern in den Bergen umherstiegen. Mehrmals waren wir noch dort, bis das Kriegsende unsere Fahrten unmöglich machte. Da hatte ich dann immer vom Venediger gehört, der bei schönem Wetter in strahlenderlaune ins Tal herunterschaut. Ganz deutlich in allen seinen Einzelheiten war er zu erkennen, wenn man ins Untersulzbachtal hineinblickte. Und nun war es so weit. Ich sollte ihm auch einmal einen Besuch abstatten. Leider war das Wetter in den Ferien recht ungünstig. Die berühmten Salzburger Strippen waren an der Tagesordnung. Wir hatten wohl manchen Gipfel in der Umgebung bestiegen, aber für die große Tour auf den Venediger war es immer zu unsicher. Endlich wollten wir nicht länger warten. Fines morgens zogen wir durch das wildromantische Obersulzbachtal bergwärts. An schönen Wasserfällen vorbei erreichten wir nach drei Stunden die Berndalpe, und da fing es auch schon an zu regnen. Bei klarem Wetter grüßt von hier aus die stolze Pyramide des Großen Geigers auf den Wanderer herab, und sein Anblick begleitet ihn bis zur Kürsinger Hütte; aber heute war nichts von ihm zu sehen. Ach, sicher, es würde sich schon bessern, und wir gingen weiter bis zur Postalm. Nun wurde der Weg steiler und der Rucksack spürbarer, und dann standen wir am sogenannten „Klamml“, einer steilen, wasserübronnenen Felswand, die aber versichert ist. Der Regen wurde immer ärger und der Nebel auch, und als wir nach 7 Stunden bei der Kürsinger Hütte (2558 m) anlangten, erkannten wir sie erst dicht vor ihr standen. Na, das waren ja schöne Aussichten für den nächsten Tag. Wir machten uns mit dem Gedanken eines erfolglosen Abstieges vertraut und hüllten uns fröstelnd in die klammen Decken. Um 3 Uhr morgens war großer Lärm auf den Korridoren der weitläufigen Hütte. Die Faust des Hüttenwirts donnerte an alle Türen und seine laute Stimme schrie ununterbrochen: „Aufstehen wer auf den Venediger will!“ Wir fielen vor Schreck aus den Betten. Richtig, der Himmel war klar geworden. In Rekordzeit waren wir angezogen, tranken noch eine Tasse Tee, ließen uns die Flasche füllen und los ging es. Ach, da war sie schon, die Nordwestwand des Großvenedigers, mit ihrem zackigen Grat, gekrönt von dem überwächten Gipfel und ringsherum Gletscher an Gletscher. Jetzt mußten wir hinab auf das Obersulzbachkees und es wurde angeseilt. Ich lächelte etwas mitleidig. Das war doch gewäss übertrieben! So ein sanft geneigter Gletscher und die Spalten weithin erkennbar. Kurz darauf sollte ich erkennen, wie notwendig das Seil auch auf solchen Gletschern ist. Unsere liebe Linzer Wanderkameradin, die vor mir ging, übersprang eine Spalte, riss mich dabei aus dem Stand, und wenn mich mein Vater nicht fest am Seil gehabt hätte, wäre ich in die Spalte

hineingerutscht. Unaufhaltsam ging es über das Untersulzbachtörl dem Ziel unserer Bergfahrt entgegen. Aber leider schlossen sich die Wolken wieder und verdeckten alle Schönheit, die uns rings umgab. In der steilen Venedigerscharte war es schon recht dunkel, aber nun war es zu spät zur Umkehr, und das war gut so, denn als wir nach beinahe 5 Stunden auf dem Gipfel in 3660 m Höhe standen, lachte die Sonne vom wolkenlosen Himmel, während unter uns ein dichtes Wolkenmeer wogte. Ganz deutlich stand im Osten der mächtige Glockner mit seinen Trabanten, aber im Süden, Westen und Norden war es diesig. (Was mir hier der Venediger an Aussicht schuldig blieb, dafür wurde ich im nächsten Sommer an der Dreiherrnspitze voll und ganz entschädigt). Es war sonnig und fast windstill, und wir saßen auf dem nördlichen höchsten Gipfel des Venedigers, den auch meine Eltern zum erstenmal betraten, da er wegen der überhängenden Wächte fast immer gemieden wird. Ich war schon sehr stolz. Nach langer Rast ging es bergab. Unterhalb der Scharte sahen wir noch einmal zurück. Der Berg war wieder in Nebel gehüllt. Als wir noch traurig hinausblickten, wurde wie von Geisterhand der riesige Vorhang zurückgeschoben, und wir sahen den Venediger noch einmal in all seiner Herrlichkeit.

Zur Erinnerung an diese Bergfahrt schenkte mir mein Vater das Buch von Oskar Kuehlik: „Die Weltalte Majestät“. Es ist die Erstersteigungsgeschichte des Venedigers, und es wird darin geschildert, wie einer dieser Erstersteiger, Paul Rohregger, sein ganzes Leben lang um die Erringung dieses Gipfels gekämpft hat. Erst im hohen Alter von 70 Jahren war ihm der Erfolg beschieden. Mein Vater machte mir klar, welche große Arbeit der Alpenverein geleistet hat, um allen Menschen die Erstersteigung solcher Gipfel zu ermöglichen.

Ich aber werde ihn nicht vergessen: Meinen ersten Dreitausender!

Monika Brüssel

Fortsetzung: Winterfahrt ins Allgäu
Herr Hetzner gab uns gute Ratschläge, und trotzdem blieben wir dem Morsealphabet treu. Abends saßen wir in der Hütte bei Tee und sangen. Am Montag brachen wir schon um 6,30 Uhr zu einer großen Tour auf. Der Himmel war sternklar und versprach uns gutes Wetter. So trugen wir die Skier talwärts, denn leider war es zur Abfahrt noch nicht hell genug. Mit Seehundfellen stiegen wir dann oberhalb des Tales dem Ochsenkopf entgegen. Auf dem Gipfel mußten wir bei sehr frischem Wind eine halbe Stunde auf die Gruppe von Herrn Rheinländer warten, mit der wir uns dort treffen wollten. Gemeinsam wenderten wir zur Printschen Alm, hier Pause bei Tee und Skiwasser. Nach eineinhalbstündigem Aufstieg erreichten wir das Riedberger Horn und genossen eine gute Fernsicht. Als es aber an die Abfahrt ging, machten wir nicht gerade sehr mutige Gesichter. Wir trennten uns von der anderen Gruppe und hatten zuerst eine sehr steile, dann aber wunderschöne Abfahrt in einem Schnee, wie er nicht besser hätte sein können. In schönen Schwüngen ging es bergab, aber dann kam das dicke Ende. Wir mußten eine Stunde lang einen Querhang passieren, so daß wir auf der Aällritzen Alm froh waren, unsere müden Glieder in Sicherheit zu haben. Gegen 18 Uhr erreichten wir unsere Hütte mit dem Bewußtsein, ein großes Erlebnis gehabt zu haben, ein so schönes Wetter und Sonnenaufgang erlebten wir nicht mehr. Dienstag - Ruhetag!! Aber am Abend war es aus mit dem Ruhetag, da stapften in der Dunkelheit zwei

Lastenträger mit nicht weniger als 13 l Wein den Weg von Gunzesried herauf. Sie bewährten sich als Mulis vorzüglich, nur die Mädels erlaubten sich bei ihrer Ankunft eine Taktlosigkeit und leerten eine Flasche zur Hälfte. Silvester machten wir eine Tour zur Wilhelminentalalm bzw. auf den Tennemooskopf. Als Grundlage für daß, was folgen sollte, aßen wir am Nachmittag einen kräftigen Holzhackerschmarren. Ja und dann kam der Abend, Puntsch, Lieder, nette Sketsche der Stuttgarter Kameraden, und entzündeten am Gipfelkreuz ein Feuer. Schauten wir uns um, so sahen wir auf fast allen Gipfeln leuchtende Feuer. Auch das traditionelle Feuerspringen wurde ausgeführt. Leider mußten wir schon um 3 Uhr auf die Matratzen.

Als wir etwas verkatert erwachten, lag alles in dichtem Nebel, so daß wir kaum unseren Waschtrog heil erreichten. Tagesziel war das Blaicherhorn. Dann zogen wir in die oberen Schlafräume, die bedeutend angenehmer waren als die anderen. Inzwischen traf eine zweite Gruppe Berliner ein, mit denen wir am nächsten Tag auch eine Tour unternahmen, nach der sie den Mund nicht mehr so weit aufmachten. Das Blaicherhorn wurde auch noch zum dritten Mal von uns genommen, die herrliche Abfahrt lockte immer wieder. Ursel zeichnete sich beim Skifahren durch ihre fast olympische Haltung aus. Abends waren Bezirksschlachten Thema 1. Bei 5 - 10 cm Neuschnee machten wir eine Tour zur Hellritzenalm, Printschenalm, Ochsenkopf, Rangeswanger, Sigiswanger und Ofterschwangerhorn zum Alpe Eck und zur Gunzesrieder Säge. Ja und ehe wir es uns versahen, waren 10 Tage vorbei und es hieß packen. Die Elite fuhr mit Skiern über das Alpe Eck nach Blaichach. Nicht vergessen sei Herr Ahrends, der sich sehr viel Mühe gab, uns eine anständige Fahrweise beizubringen. Der Bus brachte uns heimwärts, im München einstündiger Aufenthalt bei Kuchen und Bohnenkaffee. Leider überfahren wir noch ein Reh, das war aber auch das einzige Lebewesen, welches auf unserer Fahrt zu körperlichen Schäden kam. Dank allen, die uns zu dieser Fahrt verhalfen. Ski Heil!

Skireise nach Bährisch-Eisenstein

26.12.1 Um 5 Uhr früh rasselt der Wecker, wie der Wind sind wir aus den Betten. Endlich der langersehnte Reisetag. Schnell ein Frühstück und durch stille Straßen geht's zum Bhf. Zoo. Ein Häufchen lustiger Skikameraden empfängt uns. Es fahren 2 Busse, in einem die Jugend, im anderen eine Trainingsgruppe vom DSV. In Babelsberg wurde unsere laute Begeisterung durch einen Aufenthalt von fast 5 Stunden etwas gedämpft, in Juchhö-Töpen ging es dafür umso schneller. Vom Fichtelgebirge sahen wir infolge Dunkelheit recht wenig. Als wir an die Ausläufer vom Bährischen Wald kamen, war alles schneefrei, die Stimmung sank auf 0. 6,30 Uhr waren wir endlich da. Uns fiel ein Stein vom Herzen: 50 cm Schnee! Dann Quartierverteilung und Warnansprache des Fremdenführers. Wir sollten zwar schlafen, aber erst mußten wir mal auf die Bretter und die ersten Hänge probieren. Um 11 Uhr empfingen uns 3 Skilehrer, Frau und Herr Mertens und Herr Neumann. Auf dem Idiotenhügel wurde die Spreu vom Weizen getrennt. Eine kleine Spitzengruppe von 5 Mann wurde Herrn Mertens unterstellt. Die Gruppe ging etwas schärfer ran mit Schwüngen am Hang und ersten größeren Abfahrten vom Brennes. In den nächsten Tagen sah man die Gruppe nur noch Autobus und Lift auf den Arber fahren. Gestiegen wurde grundsätzlich nicht. Nachmittags gings in sausender Abfahrt nach Eisenstein zurück. Die 2. Gruppe übte auf dem Idiotenhügel und später auf den Brenneswiesen. Der Arber wurde auch besucht, wenn auch nur "zünftig" mit Lift rauf und runter. Die Tage vergingen im Fluge, Silvester wurde im fröhlichen Kreise auf der Hintersteinhütte gefeiert. Ein Abfahrtslauf bildete den Abschluß des Skikurses. Am 4.1. gings zurück, diesmal mit 8 Stunden Aufenthalt in Juchhö-Töpen. Aber trotzdem, herrlich war's.

Ski Heil! Dieter Kullak